

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

154 (5.6.1943)

Verlagsbuch: Kommittee 3-0 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Samstag, den 5. Juni 1943

Kreisausgabe Rastatt

Ercheinungsmittel: Der Führer erscheint wöchentlich 7mal als Morgenausgabe und 2mal als Abendausgabe

Italien verteidigt seine Ehre

Mailand, 4. Juni. Wir werden nicht nachgeben. Unter diese Forderung stellen die Relazioni Internazionali ihren dem dritten Jahrestag des Kriegseintritts des faschistischen Italiens gewidmeten Leitartikel

Bilanz des Sieges von Tschang

Die Japaner haben den Rücken nach Westen frei für neue Pazifik-Operationen

Gl. Tokio, 4. Juni. Die letzten großen Erfolge der Japaner in Tschangking-China haben dazu geführt, daß unter Bundesgenossen in Ostasien nun trotz des Chinakrieges für eine pazifische Operationen den Rücken nach Westen frei hat

Bulgariens Staatsjugend

Der Reichsjugendführer traf zu einem mehrtägigen Besuch in Sofia ein. Er folgte einer Einladung der bulgarischen Staatsjugend Brannit in Erwiderung ihres früheren Besuchs in Deutschland

Italiens Willen in diesem Krieg und insbesondere in diesen harten Zeiten wie auch in allen jenen, denen es in Zukunft begegnen könnte, so schließlichen Relazioni Internazionali

1257 Sowjetflugzeuge im Mai vernichtet

Sowjetangriffe im Raum von Belfisch gescheitert - 21 Panzer abgeschossen

Teile der abgeschlagenen Sturmregimenter in den Raum zwischen unsere Boppostenstellungen und dem Hauptkampfbereich hineingedrückt

Rumänien marschiert weiter an Deutschlands Seite

Me. Bukarest, 4. Juni. Bei der Feldzerstörung auf dem deutschen Soldatenfriedhof „Pro Patria“ in Bukarest, den die Mittel- und Ostfronten des rumänischen Generalstabes

GPW.-Alten hellen das Dunkel um Katyn auf

Sensationelle Funde im GPW.-Gebäude von Smolensk

Es geht aus diesen Alten u. a. hervor, daß man zahlreiche polnische Offiziere zu Handlangerdiensten für die Volksgewalten zu pressen versuchte und sie „besonderen Verfahren“ unterzog

Troß aller britischen Judenfreundlichkeit

Juden fordern „Reinigung der Rasse“

Badener erhielt das Ritterkreuz

DNB. Berlin, 4. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Geiger

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für General der Pioniere Jakob

Als dem Führer Hauptquartier, 4. Juni. Der Führer hat dem General der Pioniere, Jakob, in Würdigung seiner besonderen Verdienste um den Ausbau der Befestigungsmerkmale im Großdeutschen Freiheitskampf das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen

Badener erhielt das Ritterkreuz

DNB. Berlin, 4. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Geiger

Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern für Großadmiral Yamamoto überreicht

Tokio, 4. Juni. Der deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Staehmer, begab sich am Freitag in Begleitung des Marine- und Luftwaffenattachés ins japanische Marineministerium, wo er in feierlicher Weise Marineminister Admiral Yamamoto verleihe das Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern überreichte

Brannif-Bataillone zu je 150-200 Jungen, 120 Brannif-Kräfte aus je 150 bis 300 Mädchen, 120 Adler-Bataillone, die sich aus je 150 bis 300 jüngeren Knaben, also unseren Pimpfen entsprechend, rekrutieren und schließlich 800 Sammelbataillone, in denen die männliche und weibliche Dorfgemeinschaft zusammengefaßt ist. Chef der Brannif ist der bulgarische Ministerpräsident Prof. Dr. Riloff. Ihm stehen zur Seite als Brannif-Führer Dr. Metichoff, der aber derzeit als Regierungsdirektor des fruchtbarsten Weizengebietes tätig ist und einen Teil der Führung seinem Stellvertreter Stoiloff überläßt.

Schon seit ihrer Gründung suchte die Brannif-Jugend eine enge Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend herzustellen. Der Besuch des Reichsjugendführers Gammann ist ein äußerliches Zeichen für das Zusammenwirken. Daß zu dem gemeinsamen Aufmarsch vor dem Reichsjugendführer mit der Brannif und mit der Hitler-Jugend auch gleichzeitig Abordnungen der italienischen und ungarischen Jugend aufmarschieren werden, ist als ein Beweis dafür zu werten, daß die europäische Jugend sich zusammengelunden hat.

Die feindliche Luftoffensive gegen Pantelleria

DNE, Rom, 4. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Vor Cap Bon (Tunesien) griffen deutsche Kampfflugzeuge am frühen Nachmittag des 3. Juni einen Geleitzug an. Sie versenkten einen Dampfer und setzten einen zweiten in Brand.

Die feindliche Luftoffensive gegen die Insel Pantelleria ging weiter. Die Artillerie von Pantelleria vernichtete zwei Flugzeuge. Zwei weitere Flugzeuge wurden in Luftstücken von italienischen und deutschen Jägern abgeschossen.

Bomben- und Mörserangriffe feindlicher Flugzeuge auf die Küsten Kalabriens und Sardiniens forderten einige Opfer und tiefen Schäden von geringerer Bedeutung hervor.

USA-Offizier in Ägypten ermordet

Leiche aus dem Nil geborgen

○ Ankara, 4. Juni. Der gegen die anglo-amerikanischen Herrschaftspläne gerichtete Widerstand der ägyptischen Bevölkerung erhielt einen neuen Beweis durch die Bekanntgabe des Nordes an einem nordamerikanischen Offizier. Seit Wochen schon wird ein Offizier der USA-Luftwaffe vermisst, dessen Leiche in den letzten Tagen aus dem Nil geborgen werden konnte. Bei den eingeleiteten Untersuchungen wurde festgestellt, daß es sich um einen Nord-Handel und der Leiche dann in den Fluß geworfen worden war. Es ist dies der erste Mord an einem nordamerikanischen Offizier in Ägypten.

Zwei Anschläge auf den irakischen Regenten

○ Bagdad, 4. Juni. Wie aus Bagdad gemeldet wird, sind auf den gegenwärtigen Regenten von Irak, Abd al-Ilah, im Laufe der letzten fünf Tage zwei Attentate verübt worden. Der Regent blieb unverletzt. Sein Adjutant und vier Offiziere seiner Begleitwache wurden getötet.

40 Studenten sowie zahlreiche Offiziere und Beamte sind auf Grund des Attentats verhaftet worden. In Bagdad wurde der Belagerungszustand verhängt. Man vermutet, daß der Anschlag von irakischen Nationalisten ausgeführt worden ist.

Zirkusdirektor Carl Krone gestorben

○ Salzburg, 4. Juni. Am Freitagfrüh starb hier völlig unerwartet der Zirkusdirektor Carl Krone im 78. Lebensjahr. Bis zum letzten Atemzug war Krone unermüdlich in seiner Wagen- und Zirkusarbeit. Noch am Donnerstagabend hatte der Senior aller deutschen Zirkusdirektoren der Vorstellung seines Unternehmens beigewohnt.

Neben seinen riesigen, weltberühmten Schaustellen erbaute Carl Krone 1918 in München einen feinen Zirkus und erwarb hier Heimatrechte. Dieses Zirkusgebäude hat er schon in den ersten Tagen der Bewegung für die nationalsozialistische Kampferkämpfungen zur Verfügung gestellt und die Partei in ihrem schweren Ringen um Deutschland unterstützt. Alte Mitglieder erinnern sich an die ersten Verhaftungen des Führers im Zirkus Krone in den frühen Jahren der Kampfzeit. Ungeschätzte Hilfe haben die Alten Kämpfer hier den Worten des Führers gelauscht und sich die Kraft für weitere Arbeit um Deutschland geholt.

Unter keinen Umständen Ausnutzung der Kriegskonjunktur

Der Reichskommissar für die Preisbildung über Fragen der Preispolitik

*** Berlin, 4. Juni.** Auf einer Arbeitstagung der Reichshandwerksmeister und Gewandwerksmeister in Berlin wurden Fragen der Preisregelung und Preisüberwachung besprochen. Reichshandwerksmeister Schramm würdigte die Bedeutung der Preis- und Lohnstabilität und erläuterte die Verbindlichkeiten, von denen im Handwerk eine erfolgreiche Preispolitik abhängig ist.

Grundrührer Ausführungen über die preispolitische Lage und aktuelle preispolitische Fragen des Handwerks machte der Reichskommissar für die Preisbildung, Minister a. D. Staatssekretär Dr. Fischböck. Ueber die Notwendigkeit, das Preisgesetz stabil zu halten, betonte er nichts Unklarheiten. Je mehr aber heute Geld noch Ware koste, um so mehr sei dieses Geld bereit, einen höheren Preis anzusetzen, und umgekehrt, um so eher sei der Preis, der über die Ware und Leistung verfügt, geneigt, nun für diese Ware oder Leistung einen Käufer zu finden, der den höheren Preis auch tatsächlich zahlt. So lage sich heute auch mancher Handwerksmeister, daß es keine Rolle spiele, ob er für eine Leistung mehr als den zulässigen Preis verlange, wo doch der Käufer bereit sei, mehr zu zahlen, und damit, daß er einen höheren Preis verlange, werde die Währung noch nicht gefährdet.

Der aber den grundsätzlichen Standpunkt einnehme, es sei irgend jemand berechtigt, aus einer solchen Lage heraus Wehrforderungen zu stellen, bloß deshalb, weil er diese Wehrforderungen auch tatsächlich erfolgreich durchsetzen könne, der solle sich vor Augen halten, daß es kaum irgend einen Verkäufer oder Produzenten einer Ware gebe, der nicht das gleiche Recht, und zwar mit Erfolg, für sich in Anspruch nehmen könne. Es müsse somit volle Klarheit darüber bestehen, daß es unter keinen Umständen so etwas wie eine Ausnutzung der Kriegskonjunktur auf irgend einem Gebiet des Wirtschaftslebens geben dürfe.

Minister Dr. Fischböck ging dann auf das Verhalten der Preisbesitzer ein, die wichtige Relation zwischen Leistung und Entgelt zu finden, weil der höheren Leistung aus das größere Entgelt gebühre. Der Weg dazu, der auf dem Gebiet der Nahrungswirtschaft bereits mit vielem Erfolg beschritten worden sei, führe über den Festpreis, über den in einem festen Reichsmaßstab ausgedrückten Preis als Entgelt für eine bestimmte Leistung. Aber gerade im Handwerk gebe es neben immer wiederkehrenden Preisregelungen Fälle, die sich für eine derartige Preisfestsetzung kaum oder gar nicht eignen. Hier würden einfach zu handhabende Preiserechnungsvorschriften geschaffen werden müssen.

Geistliche an die Kirchenfürsten genagelt

Der Krenk tarnt sich vergeblich

○ Wien, 4. Juni. Unter der Überschrift „Vergeltungsmaßnahmen gegen die Glaubigen und Geistlichen“ gibt die in den Dageblättern erscheinende Zeitung „Semerowo Slowo“ einen aufschlussreichen Bericht von der sogenannten „Religionsfreiheit“ in der Sowjet-Union.

Um die Stimmung in der Sowjet-Union — so heißt es in dem Bericht des Blattes — wieder zum Leben zu erwecken, nimmt Stalin jetzt sogar Rücksicht auf die Kirchen. Kirchenmitglieder erhalten, und Chorgesänge erklingen, um den Einbruch zu vermeiden, als ob in der Sowjet-Union die Glaubensfreiheit wieder gestattet ist. Doch auch diese Tarntum nicht den sowjetischen Vorgesandten nicht, zumal die Tarntum, daß die Geistlichen 42 800 Geistliche und 28 Bischöfe ermordeten, in aller Welt bekannt ist.

Wie das wahre Gesicht der von Stalin propagierten Religionsfreiheit aussieht, zeigen die Berichte der Flüchtlinge aus der Sowjet-Union von Borschilow. Hier wurden nach dem Einmarsch der Bolschewiken alle diejenigen, die die Kirche während der deutschen Besatzungszeit befehligt hatten, von sowjetischen Agenten der NKWD angeeignet und den fürstlichen Grausamkeiten ausgesetzt. So mußten Frauen völlig entkleidet 24 Stunden lang an einem Zaun neben der Kirche angebunden stehen. Die Geistlichen wurden von den Bolschewiken an die Kirchenstützen genagelt. Einer Frau, die ein kleines Heiligkreuz hatte, brannte man es auf der Stirn ein.

eigneten. Hier würden einfach zu handhabende Preiserechnungsvorschriften geschaffen werden müssen.

Diese Preisvorschriften schafften nicht nur für den Handwerker, sondern auch für die Preisüberwachungsorgane klare Verhältnisse. Preiserechnungsvorschriften schafften nicht nur für den Handwerker, sondern auch für die Preisüberwachungsorgane klare Verhältnisse. Preiserechnungsvorschriften schafften nicht nur für den Handwerker, sondern auch für die Preisüberwachungsorgane klare Verhältnisse.

Wird Tanager wieder international?

Britische Drohung gegen Spanisch-Marokko — London ist „nicht zufrieden“

○ Rom, 4. Juni. In Rom verfolgt man mit größter Aufmerksamkeit die britischen Unternehmungen um Spanisch-Marokko und überaus den Wandel in der britischen Politik gegenüber Spanien. Während sich die britische Agitation noch vor wenigen Monaten bemühte, das nationale Spanien durch Schmähreden und Beschuldigungen für die Sache der Westmächte zu gewinnen, ist man jetzt zu dem Mittel der offenen Drohung übergegangen. Erst vor wenigen Tagen wurde der Anschlag der Aushebung einer britischen Spionagezentrale in der „Tanager Gazette“ durch den spanischen Gouverneur von Marokko zu einem diplomatischen Zwischenfall aufgeführt, in dessen Verlauf die Briten und Amerikaner durch ihr geschlossenes Fernbleiben von der Feier des Tages der spanischen Kultur ihren spanischen Gastgeber eine herausfordernde feindselige Haltung entgegenstellten.

Heute kann die italienische Presse in Meldungen über die Schweiz eine regelrechte britische Kampagne für die Wiederherstellung der Internationalisierung Tanagers verzeichnen. In London, so heißt es in diesem von der italienischen Presse an hervorragender Stelle

Entgelt vorzuenthalten. Der Minister schloß: „Nicht Gehaltsempfänger soll der Handwerker sein, sondern er ist und bleibt Unternehmer und soll daher auch für seine Leistung entsprechend bezahlt werden. Das Ziel kann heute, wo der Krieg notwendigweise in die Vermögenssphäre des Volkes eingreift, aber nicht sein in der Vermögensvergrößerung des einzelnen in der Hauptbedeutung des Wirtschaftens zu leben. Entscheidend muß die Leistung für das Ganze sein.“

wiedergegebenen Bericht, erkläre man offen, der Augenblick sei gekommen, daß Franco aus der veränderlichen Lage in Nordafrika die entsprechenden Folgerungen für Tanager ziehen müsse. Amerikanische Berichte erklären dazu, die britische Regierung sei mit der gegenwärtigen Lage in Tanager nicht zufrieden. Wenn es auch noch nicht bekannt sei, ob London bereit sei, seine Schritte bei Franco zu unternehmen habe, schone doch aus der Haltung der britischen Presse hervorzugehen, daß ein solcher nicht mehr lange auf sich warten lassen werde und daß London die Internationalisierung Tanagers fordern werde.

Nam verzeichnet diese Kundgebungen der Feindschaft mit voller Ruhe. So demet „Popolo di Roma“ heute morgen an, die Briten hätten in Tanager möglicherweise eine Entschärfung dafür finden, sich ihre Terrorluftangriffe auf Italien ihnen nicht in der erhofften Weise die Türen zu einer Invasion Europas geöffnet haben. Wie schon so oft in ähnlichen Fällen schiene Großbritannien wieder ein neutrales Land für seine Angriffe auszuwählen zu haben. Die Auswahl darin sei ja nicht sehr groß.

Gipfelleistung plutokratischer Frivolität

Kredite statt Schuldenbegleichung — Iraq wird um seine Einkünfte betrogen

v. M. Ankara, 4. Juni. Das britisch-amerikanische Ausbeutungssystem im Iraq findet immer neue Mittel und Wege, die gemeinsame Erzeugnisse zu überbieten. So wurde jetzt ein Verlangen erhoben, dem Iraq dafür, daß England und die USA, nicht in der Lage sind, die Verpflichtungen aus dem Mosul-Vertrag

zu erfüllen, auch noch weitere Konzessionen abzugeben. Die Kriegsumstände haben dazu geführt, so berichtet die Karrier Presse, daß die Iraq-Petroleum Company einen bemerkenswerten Produktionsrückgang zu verzeichnen hat. Der Gesellschaft ist es daher nicht möglich, die vertraglich festgelegten Abgaben an den irakischen Staat, deren Mindesthöhe auf Grund der Durchschnittproduktion in normalen Zeiten festgelegt wurde, aus den laufenden Einnahmen und Gewinn zu bezahlen. Bis jetzt belaufen sich die Rückstände der Gesellschaft an den irakischen Staat auf rund 1 1/2 Millionen Dinar. Die amerikanisch-englischen Aktionäre haben sich „provisoria bereit erklärt“, dem Iraq in dieser Höhe einen „Vorschuß“ in Form eines Kredites zu gewähren! Als „kleine Gegenleistung“ dafür fordern sie jedoch das Recht, für die beiden Tochtergesellschaften des Mosul-Unternehmens, die „Petroleum Company of Basra“ und die „Petroleum Field Company“, die Bohrkonzeptionen zwei Jahre länger als vertraglich vorgesehen in Anspruch nehmen zu dürfen.

Kerner ist mit Wirkung vom 1. Mai das Marine-Festungsspezialkorps gebildet worden, in dem alle zur Kriegsmarine verlegten Pionieroffiziere aufammengefaßt werden.

Organisationsveränderung in der Kriegsmarine

*** Berlin, 4. Juni.** Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt einige organisatorische Änderungen im Bereich der Kriegsmarine bekannt. So wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1943 bei der Kriegsmarine die Laufbahnoffiziere des allg. Marinekorps in zwei Klassen eingeteilt. Ihr Einsatz ist auf Landdienststellen beschränkt.

Kerner ist mit Wirkung vom 1. Mai das Marine-Festungsspezialkorps gebildet worden, in dem alle zur Kriegsmarine verlegten Pionieroffiziere aufammengefaßt werden.

Vereinfachter japanischer Lebensstil

○ Tokio, 4. Juni. Alle Maßnahmen der japanischen Regierung gehen dahin, die gesamten Wirtschaftskräfte für den totalen Kriegseinsatz anzupassen. Aus dieser Erkenntnis heraus sind jetzt mehrere Vereinfachungen der zivilen Lebensführung geplant worden.

Die schon vor Jahren eingeführte sogenannte nationale Uniform, bestehend aus einem ununiformähnlichen geschneiderten kalbfarbenen Anzug und gleichfarbigem Koppe, wird künftig die einzige Männerkleidung europäischer Stil sein. Krawatten und Hühnhüte werden als überflüssig erklärt. Die Frauenkleidung in europäischen Stil wird künftig nur noch in drei Typen geteilt, für Straße und Büro, für den Haushalt und für den Sport. Daneben gibt es für Frauen-Kimonos nur noch einfache Muster und nicht mehr die bisher der Jahreszeit und dem Alter entsprechenden.

Die Schulden der britisch-amerikanischen Delinquanten an den irakischen Staat werden also in Form eines Anleihekredites, den der Staat zu übernehmen hat, und dafür noch sein Eigentum zu verpfänden hat, „abgedeckt“!

Wenn die Engländer und Amerikaner sich schließlich nur mitteilen, daß der „Kredit“ später, wenn die Mosul-Produktion wieder normal sei, durch Lieferungen verrechnet werden könne, der Iraq ist also praktisch nicht zurückzahlen müßte, so muß man das schon als eine Gipfelleistung der Frivolität und der Unwissenheit bezeichnen. Sie haben offen zu sagen, daß die finanzielle Lage, in die der Iraq durch die von England und Amerika geschuldeten Zahlungen gekommen ist, vorläufig und planmäßig auszuheilen, um das Land bis zum letzten Auszubehalten und wirtschaftlich zu unterjochen. An diesem Beispiel tritt mehr als deutlich zutage, was die Staaten der Welt zu erwarten hätten, wenn dem amerikanisch-englischen Wirtschaftsimperialismus ein Sieg beschieden wäre.

Ein junges Talent aus Nippon

Die japanische Geigerin Suwa auf Konzertreise

Die japanische Geigerin Suwa, die im vergangenen Winter erstmalig in Deutschland und zwar in Berlin auftrat und dabei auf ihr ungewöhnliches geistiges Talent aufmerksam machte, wird nunmehr in der kommenden Spielzeit eine Konzertreise durch Deutschland machen und dabei in Sinfonieorchestern auftreten, aber auch eigene Violinabende geben. Sie verdient um so mehr Beachtung, als sie trotz ihrer jungen Jahre schon über vollendete Technik und gereifte Musikalität verfügt und die großen Meisterwerke der Violinliteratur von Bach bis Brahms und Beethoven mit höchster Konzentration beherrscht, so daß ihr Reichminister Dr. Goebbels unmissbar im Zeichen der deutsch-japanischen Kulturverbundenheit und Freundschaft eine Stradivari als Geschenk überreichte.

Die Philharmoniker vor der „Blauen Division“

Das Berliner Philharmonische Orchester verankert im Theater Calderon in Madrid ein Konzert zum Besten der freiwilligen Kämpfer und Flieger der „Blauen Division“, die das große Theater bis auf den letzten Platz füllten und dem Orchester wie dem Dirigenten in begeisterten Ovationen huldigten. Das filipinisch-abwechslungsreiche Programm umfaßte Werke von Haydn, Beethoven, Smetana, Weber und Schubert.

Die Madrider Abendzeitung „Informaciones“ stellt u. a. fest, daß die Berliner Philharmoniker sich außerhalb der üblichen Bewertungen der gebildeten Kritik befinden, denn

König ungarisch!

Reichsorganisationsleiter Dr. Goebbels sprach im Gau Niederrhein mehrfach auf Großversammlungen Reden über die Aufgabenstellungen der Bevölkerung. Für die Kuffeldienstleistungen der Wehrmacht erneut darauf hin, daß vom 1. Juni an Kuffeldienstleistungen nach dem Osten mit einer Kuffeldienstleistung, Kuffeldienstleistungen mit zwei Kuffeldienstleistungen zu versehen sind. Die Kuffeldienstleistungen werden in entsprechendem erhöhten Maße an der Front ausgeben.

Der Präsident des ungarischen Oberhauses, Graf Bartholomäus Székessy, ist am Donnerstag in Budapest gestorben. Die Regierung hat ein Staatsabgeordnetes angeordnet.

Roosevelts Sonderbotschafter

Davies ist von seinem Moskauer Amt am Donnerstag wieder in Washington eingetroffen. Unmittelbar nach seiner Ankunft begab er sich zu Roosevelt, um Stalins bestätigte Antwort auf den Geheimbrief Roosevelts zu überreichen.

Wegen der Aufflandbewegungen, zu denen es in Süd-Sudan und in Kenia kam, ist in einigen Provinzen des Iraq, darunter auch in Bagdad, das Standrecht verhängt worden.

Zwischen Ceuta und Tanager in der Nähe der Küste von Spanisch-Marokko führte ein englisches Militärflugzeug ab. Die Maschine verlor sich in den Fluten. Zwei der Besatzungsmitglieder konnten mit speziellem Rettungsboot von einem spanischen Fischdampfer geborgen werden.

Ein schweres Bergwerkunglück ereignete sich in den südafrikanischen Kohlenbergwerken von Erbfis. Einer schweren Explosion fielen 85 Bergleute zum Opfer, während viele andere verletzt wurden. Da die Verlehen der Verletzten noch nicht geborgen werden konnten, weiterten sich die übrigen Bergleute, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Was muß man wissen

Ermittlungen über vermehrte Stalingrad-Kämpfer

* Im Hinblick auf verschiedene Unklarheiten über die Nachforschungen nach vermehrten Stalingradkämpfern wird erneut darauf hingewiesen, daß amerikanische Nachrichten, soweit solche möglich sind, nur über die bei den Wehrkreisen bestehenden „Arbeitsbüros Stalingrad“ zu erhalten sind. Die Angehörigen werden sich mit in ihren Händen befindlichen Unterlagen zunächst an das für sie zuständige Wehrkreismeldeamt, das gegebenenfalls die von den örtlichen Polizeibehörden zu erlangen ist. Von dem Wehrkreismeldeamt werden die „Arbeitsbüros Stalingrad“ bei den Wehrkreisen mit den weiteren Ermittlungen beauftragt, die den Angehörigen unmittelbar nachricht über den Stand der Feststellungen und das abschließende Ergebnis der Nachforschungen geben.

Auch alle die Angehörigen von Stalingrad-Kämpfern, denen von der früheren Einheit, von Vorgesetzten oder Kameraden inzwischen eine Mitteilung zugeht, daß ihr Familienmitglied verumdet, gefallen oder vermisst ist, werden dringend gebeten, unter Vorlage ihrer in ihren Händen befindlichen Mitteilungen das beim zuständigen Wehrkreismeldeamt bereitgehaltene Formular auszufüllen. Diese Meldung liegt im eigenen Interesse der Angehörigen, da sie zur Regelung von Unterhaltsansprüchen und Gebührensfragen notwendig ist.

Weiterführung der Fettoberbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung

Nach einem Rundschreiben des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden die Reichs- und Provinzialregierungen zur Weiterführung für die minderbemittelte Bevölkerung für den nächsten Zeitraum vom 1. Juni 1943 an wieder für ein Jahr im voraus ausgegeben. Für die Ausgabe der Scheine gelten dieselben Bestimmungen wie im Vorjahr. Auch der Wert der Scheine ist unverändert.

Heute auf Seite 5

Badischer Staatsanzeiger

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Mann, Hauptverleger: Frau Moraller, Stellv. Hauptverleger: Dr. Georg Brizer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preistabelle Nr. 13 gültig.

Goethes Beziehungen zu Baden und Elsaß

Das Straßburger Goethe-Haus und seine Aufgaben

Schon bald nach dem hegreichen Einmarsch der deutschen Truppen im Elsaß vor nunmehr drei Jahren und der Rückgewinnung der badischen Unterriess und Kultusministers Dr. Schmittbener von den nationalsozialistischen Kampferkämpfungen zur Verfügung gestellt und die Partei in ihrem schweren Ringen um Deutschland unterstützt. Alte Mitglieder erinnern sich an die ersten Verhaftungen des Führers im Zirkus Krone in den frühen Jahren der Kampfzeit. Ungeschätzte Hilfe haben die Alten Kämpfer hier den Worten des Führers gelauscht und sich die Kraft für weitere Arbeit um Deutschland geholt.

Verleiert wurde diese Sammlung durch eine weitere der Handschriften aus der Goethezeit und der Erfindung von Goethes Werken. Außer der Dageblättern-Sammlung stößt dem Goethe-Haus wertvolles Material aus dem Besitz der Familie von Fürstheim zu, das in Erinnerung an Bill von Fürstheim-Schönmann von dieser Familie bewahrt worden war.

In engstem Zusammenhang mit dem Aufbau einer in der sogenannten „Alten Wache“ in Eisenheim einzuerrichtenden Goethe-Forschungsinstitution steht die Vorausplanung für ein Straßburger Museum in dem von Goethe während seiner Einbürgerung bewohnten Haus Nr. 36 am Alten Fischmarkt. Weiter ist geplant, den früheren Pfarrer der Jungfern Gasse, in dem Goethe und der Salmannsche Kreis verkehrten, als Goethe-Gedenkstätte einzurichten. Pläne aus Goethes Zeit, Hand- und Druckschriften sowie eine dem bürgerlichen Stil Straßburgs 1770 entsprechende Innenansicht sollen dem Besucher die Atmosphäre dieser Zeitgesellschaft vermitteln.

Zu der Betreuung des Goethe-Hauses gehört dann noch die kleine Kapelle von Kreuzgerthausen, in der Bill von Fürstheim-Schönmann begraben ist, die Grabstätte Friedrich Brions in Weisenheim und diejenige der Goethe-Schwester Cornelia in Emmendingen.

Konzert-Uraufführungen in Müllhausen

Das Väterquintett der Städtischen Bühnen Müllhausen i. G. brachte in einem sehr interessanten, an Gediegenheit reichen Kammermusikabend die Uraufführung eines Quintetts des Straßburger Komponisten Leo Kaufmann. Seine fünf kurz gehaltenen Teile sind prä-

nant, den Charakter der einzelnen Instrumente wirkungsvoll erfassend, durchgefacht. Dem Komponisten wurde für seine zeitvolle Gabe harter Beifall zuteil.

Nach acht Tagen noch soll es in Müllhausen sodann die Uraufführung von Werken des Kapellmeisters Franz Xaver Jiniel vom Theater der Stadt Straßburg, Teils allein am Klavier, teils zusammen mit dem Violonist Walter Juber brachte er auf Einladung der Musik- und Singhule Präludien, Scherzi, Ecclaisien, Variationen, eine Suite usw. von sich in einer Morgenveranstaltung erstmals der Öffentlichkeit zum Vortrag. Jiniel, der u. a. Klöße zu seinem Lehrmeister hatte, steht in diesen Städten stark vom Melodischen, Liebhaften aus. Besonders im Zusammenhang mit der Geige kam seine vom Gefühl her bestimmte Art deutlich zur Geltung. Auch in diesem Konzert gab es für den Komponisten ehrenden Beifall.

Baedeker: Generalgouvernement

Als 45. Band der Reihe liegt nun Baedeker „Generalgouvernement“ vor, der dem Bedürfnis nach einem handlichen Nachschlagewerk Rechnung trägt, um den das Generalgouvernement betreffenden ohne große Umstände nicht nur von den landesfremden Schönheiten, sondern vor allem auch von den vielerorts anzureichenden maritimen Bauglichkeiten in aller Kürze zu unterrichten. Darüber hinaus wird auch jedem, der sich mit dem Reichsraum überhaupt zu beschäftigen hat, gerade diese Baedekerausgabe helfen, die ungeschätzlichen, vielfach verstreuten Zeugen alter deutscher Kultur- und Pionierarbeit, vor allem die Schöpfungen deutscher Baukunst — die beachtenswertere fast ohne Ausnahme und fast ausschließlich den bekannten Baedekerkern führen — auch in den verkehrsabgelegenen Gebieten zu finden. Band und Seite richtig zu lesen und die geschichtlichen Zusammenhänge kennenzulernen.

dies Orchester sei das Ergebnis der kulturellen und künstlerischen Einwirkungen mehrerer Generationen. Das Orchester sei die Folge einer Anbahnung von Beiträgen, die während Jahrzehnten in Deutschland an die Spitze der musikalischen Welt gestellt habe, damit dieses Orchester und ihre Dirigenten als Führer und Lehrer dienen. Infolge seiner hervorragenden Leistung müßte sich auf den Beifall beschränken, die deutschen Künstler nicht nur bei den vorangegangenen Konzerten, sondern besonders feins der Blauen Division in wohlverdientem Ausmaß erhalten haben.

Auslandserfolge der „Goldenen Stadt“

Der große deutsche Farbfilm der Ufa „Die goldene Stadt“ hatte auch im Ausland einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. So wurde er u. a. in Kopenhagen 12 Wochen, in Paris 6 Wochen, in Bukarest 6 Wochen, in Stockholm und Jüriß über 7 Wochen gestellt und dokumentierte damit dem Auslande eindeutig die künstlerische Höhe des deutschen Filmkünstlers im Kriege.

Das erste Jahrbuch der Stadt Kolmar

Das erste Jahrbuch der Stadt Kolmar, herausgegeben von dem Oberbürgermeister L. Mann und dem „Geschichts- und Museumsverein Martin Sponagauer“, hat im Alsatia-Verlag die Druckpresse verlassen. Das dem Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner gewidmete, mit einer sehr großen Zahl prächtiger Abbildungen gesäumte Buch führt von den Ursprüngen — an der Stelle von Kolmar bestanden schon Menschen der Steinzeit — bis in unsere Tage. Zahlreiche und eingehende Kapitel sind den herrlichen Kunstschätzen gewidmet, ist hoch Kolmar das Herz der Gotik im deutschen Südwesten. Das Jahrbuch enthält, wie sehr Kolmar zu allen Zeiten eine urdeutsche Stadt war.

Artilleristen im Infanteriekampf

Mit blanker Waffe gegen bolschewistische Uebermacht — Im Nahkampf den Gegner geworfen

Der Kanonier ist der Gehilfe des Infanteristen. Er zerlegt die feindlichen Stellungen und erleichtert dem Grenadier oder Pionier den Einbruch in den Feind; er legt, wenn der Gegner anreißt, den Feuerriegel vor die eigenen Gräben, schießt die anrennenden Kolonnen, ja häufig schon die Bereitstellungen, zusammen oder schwächt sie, ehe der eigentliche Infanteriekampf einbricht; er fesselt und vernichtet die schweren Waffen des Feindes, deren Feuer in erster Linie die Infanterie bedroht. In diesem Kampf gegen die schweren Waffen unterstützen ihn die Beobachtungsabteilungen, die durch Schall- oder Lichtmaß die feindlichen Feuerstellungen aufklären und deren Niederzerschlagung ermöglichen.

Je weiter er vorn ist, desto besser kann der Artillerist seine Aufgabe erfüllen. Das gilt nicht nur von einzelnen Geschützen, die für besondere Aufgaben, etwa zur Befämpfung von

Bruchstellen in die Pläne. Zwei sonstige Kompanien werden aufgerufen; in rücksichtslosem Angriff wird gegen heftigen Widerstand ein bewaldetes Schluchtengebirge gesäubert und schließlich in erbittertem Nahkampf eine während der Nacht verlorengewangene Ortshaus gegen starke Uebermacht genommen.

Leutnant Schubert, der mit der Waffe in der Hand seiner kleinen Truppe vorausstürmt und immer, wenn der Angriff vor der Abwehr des Feindes wankt, die Waffe in die Hand nimmt, seine Leute durch sein Beispiel vorwärtsdrückt, bis die gefährliche Lücke geschlossen ist, wird für diese Tat mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Feindlicher Großangriff südlich des Almetees. Leutnant M. liegt als Artillerieoberwachter in der vordersten Infanterielinie. Ruhig, klar und genau gibt er seine Feuerbefehle, haarfährig sitzen die Einschläge seiner Batterie im Ziel, die feindlichen Angriffswellen zusammenerschlagend, daß der Infanterie nicht mehr viel zu tun übrig bleibt. Aber der Gegner hat die Stelle erkannt, aus der das Artilleriefeuer ihn gelenkt wird; er bringt eine „Rafsch-Bumm“ in Stellung, die in direktem Beschuß den Beobachtungsstand des Leutnants M. unter Feuer nimmt. Der nimmt den Kampf auf. Während die feindlichen Granaten immer dichter einschlagen, läßt er am Scherenschnitzmesser und gibt kaltblütig seine Befehle. Sekundenhöchster Nervenanspannung folgen. Da — Vollertrichter in der feindlichen Feuerstellung! Geschütze wirbeln durch die Luft! Das Duell hat mit einem eindeutigen deutschen Sieg geendet.

Am nächsten Tag greift der Gegner erneut mit zahlenmäßig weit überlegenen Kräften an.

Die Infanterie wird von der feindlichen Uebermacht Schritt für Schritt zurückgedrängt. Leutnant M., der von seiner Beobachtungsstelle aus das Feuer von drei Artillerieabteilungen lenkt, bleibt ruhig liegen. Als die Sowjets bis auf 20 Meter herangekommen sind, greifen er und seine B-Stellen-Befehlsleiter zur Maschinenpistole und schießen die vorbereiteten Wellen der Volksgewissen zusammen. Gleichzeitig zieht er das Feuer einer Batterie kaltblütig bis auf 25 Meter an seine B-Stelle heran. Der Angriff kommt zum Stehen, die schwer ringende Infanterie erhält wieder Luft.

Die Führer des Stößenlaubtrügers Hauptmann Külling-Schmidt kamen da, wo Leutnant M. in gleichzeitiger Artillerieaktion und infanterieähnlichem Kampf die feindliche Angriffsspitze aufgehalten hat, eine neue Widerstandslinie auf.

Oberleutnant Fr., Batteriechef in einer schweren Artillerieabteilung, hatte im Westfeldzug bereits kurz nach Mitternacht mit seiner acht Mann starken B-Stellen-Befehlsleiter und einer Pioniergruppe einen Angriff überlegener feindlicher Kräfte abgelehnt. Im Morgengrauen griff der Gegner erneut an, durchstieß rechts und links die schwachen Fortifikationen und schloß die B-Stelle ein. Unter halb Stunden lang hielt sich Oberleutnant Fr. mit seinen paar Kanonieren und Pionieren in erbittertem Kampf und hinderte die Volksgewissen dadurch, an seiner Gruppe vorbei mit stärkeren Kräften weiter gegen den Feind vorzustoßen, der das eigentliche Ziel ihres Unternehmens war.

Schließlich war die letzte Handgranate verworfen; die Infanteriemunition fast verloschen. Mitten durch die Sowjets schlug sich Ober-



Deutsche Grenadiere im Gegenangriff

Bei den Kämpfen im Kuban-Brückenkopf wechselten dauernd Angriff und Gegenangriff miteinander ab. Wo es dem Gegner gelang, vorübergehend in die deutschen Stellungen einzudringen, traten unsere Soldaten sofort zum Gegenstoß an und warfen den Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. PK-Kriegsbericht Leopold (Sch)

leutnant Fr. an der Spitze seiner kleinen Gruppe zur B-Stelle zurück. Dort machte er halt und verlegte dem Feind erneut den Vormarsch. Als die von ihm angeforderte Munition und eine kleine Verstärkung von fünf Pionieren eingetroffen war, trat er sofort zum Gegenangriff an, warf in erbittertem Nahkampf die zehnfache feindliche Uebermacht, ge-

wann seine B-Stelle zurück und behauptete sie nun gegen alle weiteren Durchbruchversuche.

Die Infanterieabteilung des Stößenlaubtrügers Generalmajor Postel fand im Raum von Charkow in schwerem Kampf und war eben im Begriff, sich vom Feind zu lösen, als dieser mit zahlenmäßig weit überlegener Infanterie- und Panzerkräften angriff. Hauptmann R., Führer einer Artillerieabteilung, erkannte die Gefahr für die Abfegbewegung seiner Division. Er sammelte die zum großen Teil verwundeten Angehörigen seiner Beobachtungssstelle sowie einige Grenadiere und zog sich kämpfend bis an die Feuerstellung einer Batterie zurück. Eine andere Batterie, die gerade abmarschieren wollte, veranlaßte er, wieder abzuproben und Front zu machen. In der Spitze einer behelfsmäßig zusammengefaßten Kampfgruppe aus Kanonieren, Führern, Küchenpersonal u. a. hielt Hauptmann R. den Gegner in erbittertem Nahkampf mit Kanonier- und Handgranaten auf. Von acht in den Kampf eingetragenen sowjetischen Panzern schloß er vier ab, den Rest zwang er zum Abbrechen. Die des Panzerführers beraubte feindliche Infanterie konnte nun vernichtet werden. Als der tapfere Hauptmann kurz darauf verwundet wurde, war der Angriff abgelehnt, ein gefährlicher Stoß der Sowjets in den Rücken der im Abweichen begriffenen Division verhindert.

Während Oberst Hans Wagner, Kommandeur eines Artillerieregiments, südlich des Almetees den Angriff des Gegners vor der Front seiner Division durch das Feuer der ihm unterstellten Batterien zerfließen ließ, bringen stark feindliche im Nachhinein in die deutschen Linien und bedrohen von dort aus die Feuerstellungen des Obersten Wagner. In aller Eile rufft der Oberst entbehrliche Kanoniere und Fahrer sowie Angehörige von Alarmeinheiten zusammen und führt sie persönlich den eindringenden Volksgewissen entgegen. Deren Angriffsspitzen werden aufgehalten. Nun ist Oberst Wagner wieder ganz Artillerist; im zusammengefaßten Feuer sämtlicher erreichbaren Batterien hämmert er auf die Sowjets, die sich zu neuem Angriff rufen. Der Erfolg läßt nichts zu wünschen übrig.

Wenige Tage später beweist Oberst Wagner erneut seine besondere Geschicklichkeit im kombinierten infanterieähnlichen und artillerieähnlichen Kampf. Nordwestlich von seinem Abschnitt ist der Gegner abermals eingebrochen. Aus eigenem Antrieb formiert der Oberst einige Stoßtrupps, geht mit diesen gegen den Feind vor und hält ihn in erbittertem Nahkampf so lange nieder, bis die von ihm befohlene Umgruppierung seiner Artillerie durchgeführt ist und die Volksgewissen durch das zusammengefaßte Artilleriefeuer zerfließen werden.

Oberst Wagner ist vom Führer für diese erfolgreichen Kämpfe mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden. Hauptmann Rkr.



Ritterkreuzträger Obersturmbannführer Max Schäfer, Steinbach (Privataufnahme)

Panzern, nach vorn gezogen werden; das gilt nicht nur von den vorgehobenen Beobachtern und ihren Gehilfen, die jede Einheit der Artillerie in der vordersten Infanteriestellung hat, um das Feuer aus nächster Nähe gegen den Feind zu lenken. Der Grundlag, möglichst nah an den Gegner heranzugehen, die Wirkung aber die Sicherheit zu stellen, gilt für die Artillerie ganz allgemein. Da kann es dann nicht ausbleiben, daß sie häufig genug auch in den Infanteriekampf verwickelt wird, daß die Kanoniere ihre Geschütze und sich selber mit der blanken Waffe im Nahkampf verteidigen müssen. Die gute militärische Grundausbildung, die der Artillerist, wie jeder Soldat des deutschen Heeres, auch im infanterieähnlichen Kampf erhält, befähigt ihn, auch solche Situationen zu meistern.

Schließlich dreht der Feind, der in hochdruckiger Nacht angreift, eine deutsche Panzer-Grenadier-Kompanie in überraschendem Vorstoß beiderseits gedrängt und stößt nun gegen die Artilleriestellungen vor. Eine Lücke ist entstanden, durch die der Gegner in Regimentsstärke nach Norden vorrückt und ungehindert weitere Kräfte nachziehen kann. Leutnant Carl-Günz, S. u. B. z. T., Batteriechef in dem hier angelegten Panzer-Artillerie-Regiment, rufft die Beobachtungsstellenbesatzungen von drei Batterien, die sich tapfer kämpfend zurückgezogen haben, einige hierher ausgegrenzte Panzer-Grenadiere und zwei in der Nähe stehende Panzer — insgesamt, außer den Panzern, knapp 50 Mann — zusammen, umgeht eine stark vom Feind besetzte Höhe und stößt mit seiner Stoßgruppe im Morgengrauen überraschend den Volksgewissen in der Ein-

Er brachte die Welt ins letzte Dorf

Der Volksempfänger ist 10 Jahre alt

In diesen Tagen kann das ganze deutsche Volk einen Jubilar feiern, der seit den zehn Jahren seines Wirkens sich als ein guter, in frohen und schweren Tagen erprobter Kamerad erwiesen hat: Der deutsche Volksempfänger.

Er ist aus dem Lebenskreis der schaffenden Bevölkerung Deutschlands nicht mehr hinwegzudenken. Wer hätte gedacht, daß dieser kleine Apparat, den man, als er auf dem Markt erschien, zunächst mit vielen Vorbehalten musterte, sich so schnell die Herzen erobert hat. Es war ein weites Weg von der Anregung, die Reichsminister Dr. Goebbels gab, bis zur Vervollständigung dieses kleinen Meisterwerks deutscher Erfindung und deutscher Technik. Es waren erhebliche Widerstände zu überwinden, da man sich in Industriekreisen wenig von einem so einfachen und billigen Apparat, wie es der Volksempfänger werden sollte, versprach. Doch der Gedanke siegte. Die Industrie wurde mit 28 Produktionsfirmen zur Lösung der Aufgabe herangezogen, ein Wettbewerb unter den Herstellern wurde ausgeschrieben — wobei das Gerät von Ingenieur Griebing in die engere Wahl kam — und führte zur Zusammenarbeit von etwa 100 Firmen einschließlich der sogenannten Zulieferbetriebe, was es möglich machte, den Preis des Volksempfängers merklich niedrig zu gestalten. Auf der Reichs- und Volkskundschau wurde der Volksempfänger zum erstenmal der Öffentlichkeit gezeigt. Zur allgemeinen Ueberraschung wurden die ersten 100 000 Stück schon am ersten Ausstellungstag restlos verkauft und damit alle Bedenken schlagend widerlegt. Der Erfolg bezeugte die unendliche Mühe aller an diesem Werk Beteiligten. Im Herbst 1933 war bereits das dritte Hunderttausend auf dem Markt, bis Ende des Jahres wurde die halbe Million erreicht. Seitdem steigerte sich die Nachfrage immer mehr.

Der Volksempfänger genügt den an ihn gestellten Anforderungen in jeder Weise. Durch ihn wurde es möglich, auch dem „kleinen Mann“ durch den Rundfunk gute Unterhaltungsmusik zu vermitteln, ihm seine Feierabend zu verschönern und ihn an allen politischen und kulturellen Ereignissen teilnehmen zu lassen. Bald war der Volksempfänger nicht nur in allen Familien der Spender froher Stunden, sondern jeder noch so kleine Betrieb

hatte sich einen Apparat angelegt, um damit seinen Gefolgschaftsmitgliedern in den Wertpausen Minuten schöner Entspannung zu schenken und sie gleichfalls alle Feierstunden und Rundgebungen Großdeutschlands auf diese Weise miterleben zu lassen.

Mit Beginn des weitausspannenden Krieges verlagerte sich der Verbreitungskreis für den Volksempfänger. Jetzt galt es in erster Linie, ihn den Soldaten zur Verfügung zu stellen, für die er — ob im Westfeldzug, im hohen Norden, auf Krete oder in Afrika, ob auf einsamen Nachschubwegen oder in den Unterkünften an der Front — zu einem treuen unentbehrlichen Kameraden wurde. Und wenn ein Soldat aus dem Osten schreibt: „... wir sitzen hier zu Dritt in unserem Dünker und schreiben an unsere Frauen. Reife spielt unser Volksempfänger „Antje, bezugsfähiges Mädchen.“ Da haben wir eben trotz der etwas nehmigen Stimmung den Bleistift aus der Hand gelegt und kurz, aber laut mitgefun-

gen...“, dann fühlt jeder, was dieser kleine Apparat unseren Soldaten dort draußen bedeutet.

So manche andere Aufgabe wurde dem Volksempfänger im Verlaufe des Krieges gestellt. Viele gingen an die heimgekehrten Volksgewissen und brachten den gebeten, niedergedrückten, von Tischen, Polen und Volksgewissen mißhandelten deutschen Menschen das erste Gefühl der Heimatverbundenheit. In den zehn Jahren, die seit dem Verkauf der ersten 100 000 Stück verlossen sind, hat der Volksempfänger sich nicht nur als ein Mittler zwischen allen Gebieten unseres völkischen Lebens erwiesen, sondern auch als ein ausgezeichnetes propagandistisches Mittel, mit dessen Hilfe es zu jeder Stunde möglich ist, Maßnahmen, die zum Wohle des Volkes dienen, unverzüglich durchzuführen. Weistag waren die Aufgaben, die dem Volksempfänger in den vergangenen zehn Jahren gestellt wurden, neue warten auf ihn.



Die Schlacht auf den Meeren

Wohlgezielte Torpedos unserer U-Boote trafen den feindlichen Tanker. Feuerbrände bedecken das ganze Schiff. Nur das Gesicht auf dem Achterdeck steht verlassen und unberührt. Selbst die See ist ein brennendes Meer geworden. PK-Atlant (Sch)

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag, Berlin

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

(40. Fortsetzung)

Er fand sie in ihrem kleinen Mansardenzimmer, wo sie früher als junges Mädchen, geborn hatte und wohin sie sich jetzt nur noch zurückzog, wenn sie ihre gegenwärtigen Migrantenfälle hatte. Doch war der Unfall nicht da, aber es war einer zu erwarten; wenigstens sah sie danach aus. Sie glück dann einer Schenkerkrankheit, die sich nur noch mit letzter Kraft aufrecht hielt, und Bernd schloß vor lauter Mitleidgefühl dann auf Besenstücken um sie herum. Heute mochte er sich mit Rücksichtslosigkeit. Er tat, als lebe er nicht, wie sie litt.

„Seit wann heißt du denn falsch auf der Straße? Hast du mich nicht?“ fragte er groß. „Was sollst du? Kommst du nicht und mich anhalten?“

„Bernd...“ murmelte sie mit flüchtigem Vorwurf, stieß aber auf sein Mitleid. „Ich sagte mir, daß du vielleicht auf den Gedanken kommen könntest, zu Ingeborg zu fahren...“

„Da wärst du ja fast auf einen sehr richtigen Gedanken gekommen. Und du wollest das verhindern?“

„Bitte, sprich zu mir nicht in solchem Ton! Ich habe genug Aufregungen gehabt!“

„Deine Schuld, Kene! Hast du dich nicht selber zu diesen Aufregungen gedrängt? Oder habe ich dich etwa hineingebettelt?“

„Durch dich sind sie erst entstanden!“ rief sie und vergaß ihren leidenden Zustand.

„Ach, mach doch keine Redensarten! Du bist also bei Inge gewesen?“

„Ja, und es war furchtbar!“

„Das kann ich mir denken! Wäre ich nur nicht auf den blödsinnigen Einfall gekommen, dich hineinzuführen!“

„Es war das Richtige, was du tun konntest!“

„So? Und was hast du ausgerechnet?“

„Du hast mich immer auf ihrer Seite? Gut, das begreife ich! Du hast ja nicht mit anhören müssen, was sie mir gesagt hat, und wie sie sich zu dieser furchtbaren Geschichte stellt. Sämtlich du es mitansehen, du würdest jetzt anders denken. Ich jedenfalls, du wärdest jetzt anders über das Wort werden, wieviel Unverschämtheit, Eigenheit und Rücksichtslosigkeit in ihr liegen. Seien wir zufrieden, daß wir das erkannt haben, ehe es zu spät war.“

„Es muß ja hoch hergegangen sein zwischen euch beiden!“

„Ich habe sie in ruhigem Ton gebeten, auf ihren verrückten Entschluß zu verzichten, auf dich und vor allem auf Vater Rücksicht zu nehmen. Sie hat es abgelehnt. Und ich habe ihr keine Zweifel daran gelassen, daß sie damit alle Verbindungen zu uns abbrechen würde.“

„Zu uns? Also auch zu mir?“

„Was willst du denn damit sagen? Etwa, daß du trotzdem zu ihr halten willst?“

Er bekam plötzlich Angst vor seinem eigenen Mut. „Ich will damit vor allem sagen, daß ich es mir verbitten muß, wenn du über meine Kopf hinweg Entscheidungen triffst, die nur mich allein angehen.“

„Wäre ich dabei gewesen, du hättest keine andere Entscheidung treffen können.“

„Das werde ich leben!“

„Sie richtete sich steil auf. „Soll das bedeuten, daß du zu ihr gehen willst?“

„Hast du etwa gedacht, ich würde darauf verzichten? Vorhin hab ich mich von dir über-rumpeln lassen! Kein Wort hätte ich dir sagen sollen! Denn ich hätte wissen sollen, daß du dich auch in diese Sache einmischen würdest. Nun haben wir ja wieder mal die Weisung! Natürlich geht es jetzt zu Ingeborg und bringt alles wieder in Ordnung.“

„Das wirst du nicht!“ rief sie. „Das ver-biete ich dir! Das darfst du unter gar keinen Umständen!“

„Ach, sieh mal an! Darf ich fragen, wie du das verhindern willst? Willst du mich in den Kohlen Keller sperren? Oder am Tischchen festbinden?“

„So denke doch an Vater!“

„Ja, zum Donnerwetter, was hat denn der alte Herr damit zu tun? Soll auch der noch in die Geschichte mit hineingezogen werden?“

„Schrei doch nicht! Wenn man uns hört! Die Fenster bei Papa unten stehen offen!“

„Dann soll er's hören!“ sagte Bernd zornig, sprach nun aber doch in gedämpfterem Ton, weil er auf seinen Fall seinen Vater zum Zeugen dieses Gespöches machen wollte. Es war nutzlos, mit Helene noch weiter darüber zu predigen. Er begnügte sich damit, eine Handbewegung des Jörnens und des Ueberdrusses zu machen, und drehte sich um zur Tür. Er erfuhr, wie er sich, wie Helene neben ihm und hielt ihn fest. „Du darfst nicht zu ihr gehen! Es ist sinnlos und ganz überflüssig! Sie gibt nicht nach! Ich habe mir jede erdenkliche Mühe gegeben! Glaube mir doch!“

Er murmelte nur eine Verwünschung und sagte seinen Weg fort. Helene blieb neben ihm, während er die breite Mittelstiege zur Halle hinunterging. Sie konnte ihn nicht halten. Ihre Macht über ihn reichte dazu nicht aus. Sie sah es ein. „Dann tu meinetwegen, was du willst!“ sagte sie erbittert. „Du weißt nicht, was du damit alles verdirbst!“

„Ich weiß es recht gut! Deine Pläne mit Vaters! Denkst du, ich sei blind?“

Daß er Vaters erwähnte, lähmte sie geradezu. Sie ging gar nicht darauf ein. „Ja, machst auch beide zusammen unmöglich! Die ganze Stadt wird dich für einen Trottel halten! Laß dir von ihr einreden, daß sie nur um der Weisheit willen diesen Jörnens von Galgen loslösen wollen. Eindeutig ist sie keine Geduldige gewesen oder die von Gefallen! Darüber magst du dir nun den Kopf zerbrechen! Und deine dumme Blindheit würde uns alle zusammen und obendrein auch noch die Firma zu-

grunde richten, wenn ich nicht mehr Verantwortungsgelüfte hätte als du!“

Er wollte heftig erwidern, bemerkte in diesem Augenblick aber, daß sie nicht allein waren. In der Halle, neben der Kleiderablage stand Dr. Haemler. Sie hatten ihn nicht gleich gesehen, weil die Kleiderablage sich in einer tiefen Nische befand. Er räusperte sich laut, hielt verlegen Hut und Mantel in der Hand und sah den Geschwistern entgegen.

Die beiden waren verblüfft. Helene war gleich geworden vor Schreck, denn es war klar, daß Haemler wenigstens die letzten Worte verstanden hatte und sich die peinlichsten Dinge zusammenreimen konnte. Helene verlor, ein unbefangenes Lächeln aufzusetzen, aber es mißlang ihr kläglich. Haemler war nun eingeweiht, wenigstens ahnte er, was vorging. Das ließ sich nicht mehr ungeschehen machen. Es blieb nur der Versuch übrig, noch zu retten, was zu retten war, um um Schweigen zu bitten und ihm die Dinge so harmlos wie möglich darzustellen.

Wahrheitsgemäß hatte der Gärtner ihn arglos eingelassen, und da stand er nun, seinen lächerlichen großen Hut, der schützigen Mantel in den Händen, und verlor, wie seiner Verlegenheit fertig zu werden. Er sah noch kümmerlicher und häßlicher aus als sonst. Sein wirres, graues Haar, das noch immer fuchsig schimmerte, glück noch mehr als sonst einer struppigen Perücke. Die letzten Tage hatten ihn sichtlich mitgenommen. Er machte einen übernatürlichen Eindruck, sein zerfurchtes Gesicht war grau und schlecht rasiert. Helene hatte gehört, daß er seine Zeit damit verbrachte, planlos durch die Stadt zu irren. Er suchte seine zahlreichen Bekannten auf oder fragte sogar auf der Straße Leute an, mit denen er sonst kaum ein Wort gewechselt hatte, um sie zu befragen, was sie von der Ernennung Geffens hielten.

Dieses ungewöhnliche Ereignis und hauptsächlich seine Sorge um Vaters, seinen Schicksal, hatten ihm ein wenig den Verstand ver-

wirrt. Möglich, daß er sogar selber, zu den Bekannten Geffens gehörte und nun für sich fürchtete.

„Oh, ich fürchte wohl?“ fragte er töricht, als Helene auf ihn zuging.

Bernd benutzte die Gelegenheit, um zu flüchten. Er hatte Haemler nicht einmal einen Gruß zugeeignet. Wenige Sekunden später hörte man seinen Wagen mit aufbrummendem Motor davonfahren.

„Sie hören gar nicht, lieber Doktor! Im Gegenteil! Treten Sie ein! Ach Gott, Sie haben wohl eben gehört, welchen schrecklichen Ausbruch ich mit meinem Bruder hatte.“

Haemler wagte nicht, es abzubreiten. Er murmelte etwas Unverständliches.

„Ja, kommen Sie, bitte! Eine Tasse Tee vielleicht? Mein Vater ist zu Hause, aber leider recht unpollich... einer seiner Geranienfälle... ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht... Haben Sie etwas Nachsicht mit mir!“

Sie sah wirklich elend und schwer erschöpft aus. Haemler folgte ihr stumm. Seine Kinnbäden mahlten, als zerpöckelten sie etwas Könniges zwischen den Zähnen. „Die Geffens-Geschichte?“ fragte er mit trockener Stimme.

„Ja, Doktor, ja! Denken Sie an! Es ist furchtbar! Ingeborg will sich in die Unter-lungung einmischen und vor der Polizei aus-sagen, daß Jörnens unzufällig ist!“

Haemler blieb mit einem Ausdruck stehen und tatete nach dem Treppengeländer. Zu fragen vermochte er nichts. Sein Mund fand halb offen, und seine rissigen Lippen zitterten. Helene gab ihm noch keine näheren Aufklärungen. Sie mußte Zeit gewinnen, um zu über-legen. Natürlich durfte man ihm nicht alles sagen. Zwar mißtraute sie ihm nicht, sie hatte ihn auch noch nie dabei ertappt, Klatsch zu verbreiten, aber immerhin ging er in fast allen Säulern der Geffens-Allee ein und aus, und so lange nicht eine endgültige und unüber-rufliche Trennung von Ingeborg erfolgt war, durfte man sie nicht völlig bloßstellen.

(Fortsetzung folgt)

Amliche Bekanntmachungen

Rastatt. Das Sammeln von Waldbeeren, Pilzen und Kräutern in den Gemeinden...

Germerzhelm. An den beld, Pfingstfeiertagen...

B-Baden. Aufgebot. Der Eigentümer des von uns...

Rastatt. Handlungsgeschäfte. Veränderung...

Kehl. Betr. Haushaltsausweis. 1943/44. In...

Rastatt. Handlungsgeschäfte. Veränderung...

Gengenbach. Familienunterhalt. Für den 1. Juni...

Rastatt. Handlungsgeschäfte. Veränderung...

Gengenbach. Familienunterhalt. Für den 1. Juni...

Rastatt. Handlungsgeschäfte. Veränderung...

Gengenbach. Familienunterhalt. Für den 1. Juni...

Rastatt. Handlungsgeschäfte. Veränderung...

Gengenbach. Familienunterhalt. Für den 1. Juni...

Rastatt. Handlungsgeschäfte. Veränderung...

Gengenbach. Familienunterhalt. Für den 1. Juni...

Rastatt. Handlungsgeschäfte. Veränderung...

Gengenbach. Familienunterhalt. Für den 1. Juni...

Rastatt. Handlungsgeschäfte. Veränderung...

Gengenbach. Familienunterhalt. Für den 1. Juni...

Rastatt. Handlungsgeschäfte. Veränderung...

Gengenbach. Familienunterhalt. Für den 1. Juni...

Rastatt. Handlungsgeschäfte. Veränderung...

Gengenbach. Familienunterhalt. Für den 1. Juni...

Rastatt. Handlungsgeschäfte. Veränderung...

Gengenbach. Familienunterhalt. Für den 1. Juni...

Rastatt. Handlungsgeschäfte. Veränderung...

Gengenbach. Familienunterhalt. Für den 1. Juni...

Rastatt. Handlungsgeschäfte. Veränderung...

Gengenbach. Familienunterhalt. Für den 1. Juni...

Rastatt. Handlungsgeschäfte. Veränderung...

Heiraten

Georgheer Beante (Doktorin). Anhang 40...

Stellen-Angebote

Buchhalter(in) f. Taylor-Maschinen...

Handelsregister

Karlsruhe. Handelsregister. Amtsgericht...

Kaufgesuche

Anzug, neu, gut, f. g. sch. Anzug...

Verkaufe

Kinderbett, neu, 25, schwarz, Kiehl...

Kraftfahrzeuge

Leichtmotorrad zu kaufen gesucht...

Wohnungstausch

1/2-Wohnung, groß, mit geschl. Veranda...

Tiermarkt

Ochse, ein, schwarz, gut, zu verkaufen...

Immobilien

Einfamilienhaus od. Landhaus in der Umgebung...

Tausch

Kinderportwagen mit Gummibereifung...

Mietgesuche

Zimmer, ein, möbl., mit 2 Betten...

Verloren

Mitschreiberbrosche, gold, in B-Baden...

Vermischtes

Frau, ältere, wird für immer aufgenommen...

Geschäftliche Empfehlungen

Hans Kiesel, Körsier, 150, Seefisch...

Theater

Badisches Staatstheater, Großes Haus...

Filmtheater

UFA-THATER u. CAPITOL, 2. Woche...

Klassen-Lose

Klassen-Lose zu haben bei Blüher, Scharf...

Stetten

Stetten. Broschüre, Das Stetten u. seine Bedeutung...

Aus der Ortenau

Offenburg. Nachdienstbereitschaft u. Sonntagsgeld...

Amliche Bekanntmachungen

Achern. Tivoli-Lichtspiele. Wir machen Musik...

Veranstaltungen

Jännessen-Tauber-Revue. Die Nacht der 1000 Wunder...

Central-Palast

Central-Palast. Heute 15.30 Uhr Nachmittagsvorstellung...

Regina

Regina. Cabaret, Varieté, Programm...

Konzert-Kaffee

Konzert-Kaffee. Museum. Monat Juni...

Verloren

Mitschreiberbrosche, gold, in B-Baden...

Vermischtes

Frau, ältere, wird für immer aufgenommen...

Geschäftliche Empfehlungen

Hans Kiesel, Körsier, 150, Seefisch...

Theater

Badisches Staatstheater, Großes Haus...

Filmtheater

UFA-THATER u. CAPITOL, 2. Woche...

Klassen-Lose

Klassen-Lose zu haben bei Blüher, Scharf...

Stetten

Stetten. Broschüre, Das Stetten u. seine Bedeutung...

Aus der Ortenau

Offenburg. Nachdienstbereitschaft u. Sonntagsgeld...